

Lektuerenvergleich : "Nel mare ci sono i cocodrill", von Fabio Geda und "Kinshasa Dreams", von Anna Kuschnarowa

In beiden Buechern erleben die Protagonisten die Strapazen einer Flucht, die verschiedenen Eigenheiten verschiedener Laender, doch aus komplett verschiedenen Gruenden. Sie fliehen vor persoenlichen Schicksalen, vor Gewalt und Verfolgung. Jengo, die Hauptfigur in "Kinshasa Dreams", flieht vor seiner Familie, die ihm seine Traeume und Zukunftsperspektiven nehmen will. Sein Vater ist gestorben, seine Mutter ohne irgendwem Bescheid zu sagen nach Frankreich abgesetzt. Jengo lebt bei seinem Onkel und seiner Tante, die glauben er sei von Daemonen besetzt. Sie wollen sie ihm austreiben lassen. Und er flieht. Enajat dagegen wird von seiner Familie beschuetzt, seine Mutter tut alles, um ihn vor der Versklavung zu retten. Sie bringt ihn nachPakistan, und laesst ihn dort alleine, sie muss sich um den Rest der Familie kuemmern. Mit 10 Jahren steht er alleine da, und schlaegt sich durch, zahlt die Schlepper die ihn in den Iran bringen, arbeitet fuer sie. Um sich ein sicheres Leben aufzubauen. Immer wieder arbeitet er fuer andere, ohne etwas zu verdienen, der Lohn ist eine Etappe weiter zu kommen, oder einfach sicher irgendwo leben zu koennen. Seine Fluchrt ist gepraeagt von Rueckschlaegen, doch immer wieder faengt er von vorne an, arbeitet, quaelt sich durch die schwierigsten Lebensumstaende. Zu Fuss ueberquert er mit einer Gruppe anderer Fluechtlinge die Berge in die Tuerkei, mit einem Boot setzt er nach Griechenland ueber, ein entsetzendes Eintreffen in Europa, Tage als Obdachloserauf den Strassen Athens, schliesslich landet er in Italien, kann mit dem Arbeiten beginnen, versuchen, sich eine Existenz aufzubauen. Ja, das faellt ihm schwer, aller Anfang ist schwer. Aber es ist machbar. Eine ganz andere Route waehlt Jengo, er und sein Freund Jaques fliegen, eingeklemmt in Transportkisten in einem Laderaum nach Kairo. Dass sie dabei fast sterben, ist ein Risiko, das sie nicht verhindern konnten. Es war der einfachste Weg. Auch sie muessen sich durchschlagen, sie klauen, betteln, sie landen bei einer Islamistischen vereinigung, und es ist eine Ueberwindung, da wieder raus zu kommen. Sie verlieren sich, und Jengo macht alleine weiter, muss alleine weiter Machen . Mit dem Auto faehrt er durch die Wueste, einer Gruppe von Schleppern ausgeliefert, und wenn das Auto kaput geht... Dann laeuft man halt, durch die Wueste, Kilometer fuer Kilometer. Er kommt in Libyen an, keine Selbstverstaendlichkeit, und es geht von vorne los: Klauen, Betteln, sich irgendwie durchschlagen. Irgendwann hat er dann das Geld zusammen fuer die Ueberfahrt nach Italien – und schaffst es trotzdem nicht. Die italienische Polizei bringt ihn zurueck nach Libyen. Ein Jahr spaeter versucht er es wieder und er kommt tatsaechlich auf Lampedusa an. Durch einen Trick schafft er es nach Palermo, und von dort aus entzieht er sich wieder den italienischen Beamten, und ueber Rom kommt er nach Paris. Langsam baut er sich dort wieder ein Leben auf, verliebt sich, boxt, arbeitet. Doch seine Mutter, die er nach Jahren wieder sieht, will ihn nicht in der Naehel haben, ihretwegen kommt er wieder zurueck nach Kinshasa. Die Flucht beginnt von vorne. Doch auch er schafft es schliesslich, nach Deutschland, zu seinem ersten grossen Boxkampf, zu Jaques, und zu seiner grossen Liebe. Sie beide flohen, weil sie zu Hause in Gefahr waren, ausgeloeset von der Familie oder verfolgt von verfeindeten Volksstaemmen. Sie beide haben von einem gluecklichen Leben, ohne Gefahren getrauert, von einem Job, Freunden, Freiheit. Jengo will von Anfang an nach Frankreich, seine ganzen Anstrengungen sind auf dieses Ziel gerichtet, waehrnd Enajat sich immer nur Stueck fuer Stueck weiterkaempft, nicht mit einem Land, nur mit Sicherheit als Ziel. Aber letzten Endes wollen sie beide nach Europa, der Kontinent, der die Erfuellung aller dieser Traeume verheisst. Auf ihrer Flucht mussten sie beide viele Rueckschlaege einstecken, sie sind Gefahren ausgesetzt, muessen Vorsatze brechen, und sie muessen kaempfen, immer wieder, fuer ihre Traeume. Und wie hat Europa sie empfangen? Abweisend. Bis sie auch nur einen Anfang ihrer TRauemem erreicht haben, vergeht viel Zeit, und genauso viele Gefahren wie auf dem Weg muessen ueberwunden werden. Aber sie haben es auch beide geschafft.